

# **DIE FÄHIGKEIT DES MENSCHEN ZU LIEBEN UND DESSEN BEDEUTUNG IM THERAPEUTISCHEN PROZESS VON ADI/TIP, ENTWICKELT VON DR. RENATE JOST DE MORAES**

Michael Leberle<sup>1</sup>

## **Zusammenfassung**

Die Fähigkeit zu lieben ist von grundlegender Bedeutung für den Menschen, für seine Gesundheit, für sein Glück und für ein Leben in Fülle. Deshalb ist es von großem Wert, die Fähigkeit sich selbst, seine Mitmenschen und Gott zu lieben, zu entdecken, zu entwickeln und zu leben. Dies haben bereits verschiedene Philosophen und Theologen erkannt. Renate Jost de Moraes hat die Methode ADI/TIP entwickelt, die dem Menschen hilft, den Kern seiner Existenz wiederzufinden, seine ursprüngliche Persönlichkeit, seine Gesundheit, sein Gleichgewicht, den Sinn des Lebens und die Offenheit für die Liebe. Die Entdeckung der Fähigkeit zu lieben auf der noologischen (von gr. „noos“ = Denken Geist), Ebene ist sehr befreiend. Die erfolgreiche Behandlung mittels ADI/TIP vieler Patienten unterstreicht diese Erkenntnis. Dabei ist der Lösungsweg bei jeder Person unterschiedlich, da jede Person und jede Situation einzigartig ist. Die Erkenntnis der absoluten Liebe (Licht, Gott), die Entdeckung unendlich geliebt zu sein und die Entwicklung der Fähigkeit, sich selbst, seine Mitmenschen und Gott zu lieben, ist jedoch von universeller Bedeutung.

## **I EINFÜHRUNG**

Unsere heutige Gesellschaft wird von Soziologen und anderen Natur- und Geisteswissenschaftlern oft als „kranke Gesellschaft“ bezeichnet. Erich Fromm (1900 – 1980), Sozialpsychologe, Religionspsychologe, Aggressionsforscher, Psychoanalytiker und Humanist, beschreibt dieses Phänomen bereits in seinem Buch „Wege aus einer kranken Gesellschaft“. In einer sozialpsychologischen Untersuchung unterzieht Fromm die westliche Konsumgesellschaft einer kritischen Bestandaufnahme und erkennt in der Entfremdung des Menschen von sich selbst und seinen Produkten die Wurzel für eine immer schlimmere seelische Erkrankung. Doch es führen auch Wege zur Genesung (FROMM, 2006, S. 2). Diese Arbeit möchte genau in diesem Sinne einen Beitrag geben, damit die Menschen Wege und Mittel finden erfüllt, glücklich und gesund zu leben.

Im Rahmen eines Psychologiekurses, an dem ich im Jahr 2012 teilnahm, stellte unser Dozent folgende Frage: Nachdem wir jetzt so viele verschiedene psychologische Techniken kennengelernt haben, was heilt letztendlich den Menschen? Ich fühlte mich inspiriert und antwortete unmittelbar: „Die Liebe, es ist die Liebe die den Menschen heilt.“ Ich erklärte dies dann noch folgendermaßen: „Die Realität der Liebe ist in jedem Menschen zu finden.“

---

<sup>1</sup> Student des Spezialisierungskurses der Fundação de Saúde Integral e Humanística no Curso de Pós-graduação Lato Sensu no Método Abordagem Direta do Inconsciente – ADI, in Zusammenarbeit mit der Faculdade de Ciências Médicas de Minas Gerais. E-mail: michael\_leberle@yahoo.de

Aufgrund verschiedener Erlebnisse und Umstände ist es möglich, dass diese Wirklichkeit der Liebe im Menschen reduziert bzw. blockiert ist. Dann ist es gut, wenn dieser Mensch Hilfe bekommt und annimmt. Diese Hilfe ist dann am effektivsten, wenn sie auf der Grundlage der Liebe erfolgt. Das heißt, wenn der Helfer (z. B. der Therapeut) dem Mitmenschen (Patienten) mit Liebe, Offenheit, Respekt und Einfühlungsvermögen begegnet.“

Die Wirklichkeit der Liebe ist in den letzten Jahrzehnten wieder neu ins Bewusstsein gekommen. Das zeigt insbesondere Fromm mit seinem Buch „A Arte de Amar“. Dieses Buch wurde 1956 das erste Mal publiziert. Seither wurde es in mehr als 50 Sprachen übersetzt. Das Interesse für die Realität der Liebe beweist die Verkaufszahl von ca. 25 Millionen Exemplaren. Dieses Buch erschien eher aus Zufall und niemand konnte mit einem so großen Erfolg des Buches rechnen. Die Weite des Begriffs der Liebe wird in diesem Buch wie folgt beschrieben (FROMM, 1985, p. 166)

Wenn lieben bedeutet, allen mit einer Haltung der Liebe zu begegnen, wenn die Liebe ein Charakterzug ist, dann sollte sie unbedingt in all unseren Beziehungen existieren, nicht nur mit seiner eigenen Familie und mit Freunden, sondern auch mit allen, mit denen wir durch Arbeit, Geschäftsverbindungen und Beruf im Kontakt sind. Es gibt keine „Arbeitsteilung“ zwischen der Liebe zu unseren Nächsten und der Liebe zu den Fremden. Im Gegenteil: die Bedingung für die Existenz der ersten, ist das Vorhandensein der letzteren.

Insbesondere aufgrund des Prinzips der Liebe wird das therapeutische Wirken von Fromm als humanistische Psychoanalyse bezeichnet.

Eine andere Psychotherapiemethode, die in besonderer Weise auf der Grundlage der Wirklichkeit der Liebe entstanden ist und wirkt, wurde in Brasilien von Renate Jost de Moraes entwickelt: ADI/TIP – Direkter Zugang zum Unbewussten / Therapie zur Integrität der Person. Weltweit wurden bereits mehr als 120.000 Personen mit dieser Methode erfolgreich behandelt. Diese Arbeit möchte dazu beitragen, dass diese Art der Psychotherapie speziell unter dem Aspekt einer grundlegenden Fähigkeit des Menschen vertieft wird: Der Fähigkeit zu lieben. Damit dies in möglichst umfassender und prägnanter Weise geschieht, erfolgt in diesem Beitrag zuerst eine Begriffsbestimmung der Realität der Liebe und der Fähigkeit zu lieben. Im zweiten Teil wird Renate Jost de Moraes anhand einer Kurzbiographie vorgestellt. Außerdem wird die grundlegende Bedeutung der Fähigkeit zu lieben bei ADI/TIP erläutert. Vom Psychologen und Schriftsteller Fjodor Dostojewski (1821 – 1881) stammt in Bezug auf die Fähigkeit diese Aussage: „Ich frage mich: Was bedeutet Hölle? Ich behaupte: die Unfähigkeit zu lieben“.

Zu guter Letzt wird in dieser Arbeit erläutert, wie sich die Fähigkeit zu lieben im therapeutischen Prozess von ADI/TIP darstellt und auswirkt.

Da diese Methode in den deutschsprachigen Gebieten wenig bekannt ist, wurde dieser Beitrag auch in deutscher Sprache geschrieben. Somit kann er auch allen interessierten Personen in Deutschland, Österreich und der Schweiz dienen, um ADI/TIP und die Wirklichkeit der Liebe besser kennenzulernen.

## **II Philosophisch-theologische Begriffsbestimmung der Wirklichkeit der Liebe speziell in Bezug auf die Fähigkeit zu lieben**

Die Wirklichkeit der Liebe ist für die Menschheit in allen Kulturen von großem Interesse. Doch was ist die Liebe? Welche Bedeutung hat die Liebe für die Menschheit? Inwieweit ist der Mensch fähig zu lieben? Diese Fragen versuchten schon viele Personen zu beantworten. Besonders die Wissenschaften der Philosophie und der Theologie können dazu einen grundlegenden Beitrag geben. So möchte dieses Kapitel einige wesentliche Punkte hervorheben, um der Realität der Liebe ein möglichst solides Fundament zu geben.

Ausgehend von der griechischen Sprache kann dem Begriff der Liebe drei ursprüngliche Bedeutungen gegeben werden: *Eros*, *Philia* und *Agape*. Unter dem Blickwinkel der Dreiteilung der Wirklichkeit der Liebe in der griechischen Sprache ist es möglich, seine weite und tiefe Bedeutung in den Blick zu nehmen:

*Eros* ist die körperliche Liebe. Es ist die körperliche Anziehungskraft, eine starke Energieverbindung zwischen zwei Menschen. Die Philosophie im alten Griechenland beschreibt mit dem Wort „*Eros*“ die Schönheit, die Zärtlichkeit und die Leidenschaft des Menschen. Mit dem Begriff „*Eros*“ ist damit die harmonische Verbindung von emotionaler, geistiger und körperlicher Liebe gemeint. Darüber hinaus gibt „der *Eros*“ den Menschen die Energie, um das Schöne und die Wahrheit zu suchen. Der *Eros* drängt die Menschen nicht nur dazu, die Vereinigung mit einer anderen Person in sexueller oder anderer Form von Liebe zu suchen, sondern er schenkt uns auch das Verlangen nach dem Eins-Sein mit der Wahrheit, mit Gott (GARÜN/RIEDL, 1993, S. 14 – 15). In diesem Sinne beschreibt „das Hohelied“ des Alten Testaments die Liebe und die Erotik. Hier ein Auszug (HI 3,1-5):

Des Nachts auf meinem Lager suchte ich ihn, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Aufstehen will ich, die Stadt durchstreifen, die Gassen und Plätze, ihn suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Mich fanden die Wächter bei ihrer Runde durch die Stadt. Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?

Kaum war ich an ihnen vorüber, fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich packte ihn, ließ ihn nicht mehr los, bis ich ihn ins Haus meiner Mutter brachte, in die Kammer derer, die mich geboren hat. Bei den Gazellen und Hirschen der Flur beschwöre ich euch, Jerusalems Töchter: Stört die Liebe nicht auf, weckt sie nicht, bis es ihr selbst gefällt.

Bibelexperten sind sich weitgehend einig, dass dieses „Loblied der Liebe“ sowohl die Liebe zwischen Frau und Mann als auch die Liebe zwischen Gott und den Menschen beschreibt.

*Philia* ist die geistige Liebe. Sie ist die Liebe zwischen zwei Menschen, die sich auf besondere Weise verbunden fühlen. *Philia* ist für Freundschaften von besonderer Bedeutung und ist auch zwischen Gott und Mensch möglich. Sie kann sich durch Küssen und Liebkosen ausdrücken. In der Bibel gibt es gute Beispiele dafür: „Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, dass er (Jesus) im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl“ (Lk 7,37-38). In der Erzählung vom verlorenen Sohn bzw. vom barmherzigen Vater gibt es eine andere beeindruckende Stelle dazu: „Dann brach er (verlorene Sohn) auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn“ (Lk 15,20).

*Agape* ist die uneigennützigste, die spirituelle Liebe. Sie ist die seelische Verbindung zwischen zwei Menschen, die sehr stark ist. *Agape* ist auch die Liebe eines Menschen zu all seinen Mitmenschen, ohne etwas von ihnen zu erwarten. Sie wird auch im Christentum bzw. in der christlichen Theologie besonders betont. *Agape* ist der griechische Ausdruck für *Caritas*, für Nächstenliebe, aber auch für Gottesliebe. Sie ist auch Gottes reine Liebe. *Agape* ist die bedingungslose und befreiende Liebe. Sie schließt auch die Feindesliebe mit ein: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ (Mt 5,44). Im Hohelied der Liebe des Neuen Testaments kommt auch die Dreieinheit „Glaube, Hoffnung und Liebe vor, die auf Latein „*Fides, Spes und Caritas*“ heißen. Die besondere Bedeutung der Liebe zeigt sich besonders in diesem Vers: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“ (1. Kor 13,13).

Neben dieser Dreiteilung des Begriffes der Liebe gibt es drei Richtungen der Liebe in Bezug auf die Fähigkeit zu lieben:

1. Fähigkeit sich selbst zu lieben:

Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen Eigenliebe und Egoismus. Egoismus strebt nach der Erlangung von Vorteilen für die eigene Person ohne dabei die Mitmenschen zu berücksichtigen.

Die Eigenliebe hingegen ist eine Liebe, die gut zu sich selbst ist und gleichzeitig das Wohl der Mitmenschen im Blick hat. Die Philosophin Edith Stein (1891 – 1942) bringt die Bedeutung der Liebe zu sich selbst mit „Sich selbst kennen“ wie folgt in Verbindung: „der Geist kennt und liebt sich in vollständiger Weise, die Kenntnis erleuchtet sich selbst und die Liebe, und damit liebt eine Seele, die kennt. Die Liebe begreift sich selbst und das Wissen, und somit den Geist, der liebt und kennt“ (Stein, 1935-1936/1999, p. 462). Der Kirchenlehrer und Philosoph Augustinus (354 – 430) hebt hervor, dass es notwendig ist, sich selbst zu kennen, um Abbild Gottes zu sein. Je mehr der Mensch sich selbst immer mehr in seinem ganzen Sein kennenlernt, umso mehr ist er Abbild Gottes und umso mehr liebt er sich. Und sich selbst liebend, spürt er noch mehr den Wunsch, sich selbst kennenzulernen (SBERGA, 2014, p. 390).

## 2. Fähigkeit den Mitmenschen zu lieben:

Der Soziologe und Philosoph Zygmunt Baumann bringt deutlich zum Ausdruck, dass es partnerschaftliche Beziehungen braucht, in dem die Personen einander helfen. Das lässt eine solidarische Gesellschaft entstehen, in dem sich die Menschen nicht als Konkurrenten sehen. Es geht nicht darum, sich als Konsumobjekte zu verstehen, sondern das Leben miteinander zu teilen. Selbst in einer Welt des Konsums ist es möglich, dem anderen ein Lächeln zu schenken, das Leben mit ihm zu teilen und wenn notwendig, konkret zu helfen. Der egoistische Mensch hingegen ist nicht fähig, einen anderen Menschen zu lieben, und im Grunde ist er auch nicht in der Lage sich selbst zu lieben. Der Egoist liebt an sich selbst lediglich die soziale Maske, die er als Instrument benutzt um von sich selbst, von seiner eigenen existentiellen Armut zu fliehen. (BAUMANN, 2004, p. 65) Hier ist bereits ein starker Zusammenhang der Liebe zu sich selbst und zu den Mitmenschen zu erkennen. Das bringt bereits das christliche Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mk 12,31) zum Ausdruck. Gemäß Augustinus benötigt der Mensch möglichst viele Gelegenheiten zu lieben, um sich selbst zu verwirklichen. In der Begegnung mit dem Mitmenschen findet der Mensch die Gelegenheit, seine Fähigkeit zu lieben, sich zu schenken, zu verwirklichen (AUGUSTINUS, 2000). Um den Mitmenschen lieben zu können, ist es wichtig ihn zu kennen. Wie bei der Liebe zu sich selbst, wächst die Liebe zum Mitmenschen mit dem Maß, mit dem er ihn kennen- und schätzenlernt. Bei der Liebe zum Mitmenschen spielt dabei auch das Einfühlungsvermögen, die Empathie eine wichtige Rolle. Es ist kein Zufall, dass Edith Stein in ihrer Diplomarbeit dieses Thema bearbeitet (ALES BELLO, 2000, p. 160). Empathie ist eine wichtige Ausdrucksform der Liebe, da ohne diese Fähigkeit trotz guter Absicht die Gefahr besteht, für den Mitmenschen etwas zu tun, was er nicht will bzw., was ihm nicht gut tut.

### 3. Fähigkeit Gott zu lieben:

Der Philosoph Cláudia de Lima Vaz (1921 – 2002) versteht den Menschen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist. Gemäß Vaz ist es die geistliche Ebene, die es dem Menschen ermöglicht, sich für die Transzendenz zu öffnen. Damit besitzt der Mensch von seiner Struktur her die Öffnung für den Anderen“ (VAZ 1991, S. 201). Für ihn bedeutet die Anerkennung der spirituellen Dimension des Menschen, den Geist zu erfassen und sich selbst für die Außenwelt, für die Beziehung zu den Mitmenschen und für die Absolutheit zu öffnen. Für Vaz ist die spirituelle Dimension der primäre ontologische Ausdruck der menschlichen Person in seiner Unteilbarkeit und seinem „sich selbst Sein“. Wie kann der Mensch in einem Gleichgewicht von „sich selbst Sein“ und der Notwendigkeit, sich für den anderen zu öffnen, leben? Gemäß Vaz besteht die Selbstverwirklichung des Menschen in der Öffnung für den anderen. Jedoch erst die spirituelle Dimension des Menschen ermöglicht es dem Menschen in dieser Aufgabe den tiefen und weiten Sinn seiner Existenz zu entdecken und zu leben, und zwar ohne dabei sich selbst zu verlieren, sondern vielmehr das „ganze Leben“ zu gewinnen. In der Öffnung des Menschen für den anderen, für das Gute, für die Wahrheit und für die Absolutheit findet der Mensch seine eigentliche Selbstverwirklichung. Der Mensch ist in seinem Wesen offen für den unendlichen und universalen Horizont. Deshalb ist der Mensch ein freies und intelligentes Wesen, das sich nicht in dem Horizont der materiellen Welt erschöpft. In diesem Sinne ist der Mensch ein Wesen offen für die Absolutheit/Transzendenz (VAZ 1991,1992).

Somit ist die Beziehungsfähigkeit zur Absolutheit, die in vielen Kulturen Gott genannt wird, eine wesentliche Eigenschaft des Menschen. Da nun eine Beziehung zu Gott möglich ist, ist es auch möglich, dass die Menschen Gott lieben. Dass diese Liebe zu Gott ganz wichtig für die Menschheit ist, zeigt sich in der Bibel. Dort sind unter anderem die wesentlichen Gebote genannt, die den Menschen helfen wollen, ihr Leben in der Fülle zu leben. So sagt Jesus von sich selbst: „(...) ich bin gekommen, damit sie (die Menschen) das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10). Als Jesus von einem Schriftgelehrten gefragt wurde, welches das wichtigste Gebot ist, antwortete er dies: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. (Mk 12,30)

In der Bibel ist auch die dreifache Dimension des Menschen ersichtlich: Beziehung/Liebe zu sich selbst, zum Mitmenschen und zu Gott. Das zeigt sich u. a. in diesen beiden Bibelversen: „(...) liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin der Herr!“ (Lev 19,18). „Wirklich gut handelt ihr, wenn ihr dem königlichen Gebot unseres Herrn gehorcht, wie es in der Schrift steht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Jak 2,8).

Für den Philosophen Max Scheler (1874 – 1928) ist die Liebe eine charakteristische und exklusive Fähigkeit des Menschen. Für ihn beinhaltet die Liebe auch eine spirituelle Dimension: “ Der Mensch ist mehr als ein einfaches natürliches Phänomen. Er ist eine Person und in dem Maß, in dem er Person ist, ist er „auf Gott bezogen“. Die religiöse Erfahrung ist in seinem Wesen eine Beziehungserfahrung und findet ihren Sinn und Höhepunkt in der Liebe. Und die Liebe ist viel mehr als ein Gefühl, sie ist eine Person. Gott ist die Person der Personen, die Quelle der Liebe“ (XAUSA, 1986, S. 71).

### **III Fähigkeit zu lieben bei Renate Jost de Moraes – ADI/TIP**

Renate Jost de Moraes ist am 17. Januar 1936 in Pelotas (Süden von Brasilien) geboren und am 5. Februar 2013 in Belo Horizonte (Südosten von Brasilien) gestorben. Ihr Leben war geprägt von der Suche nach der Wahrheit, um der Menschheit, vor allem um den leidenden Menschen zu helfen. Um diese Suche nach der Wahrheit zu verstehen, lohnt es sich, ihre Herkunft zu ergründen. Die ersten Personen der Familie Jost sind rund um das Jahr 1840 in Brasilien angekommen. Sie kamen aus Deutschland, aus Trier und gehörten der evangelischen Kirche an. Das Leben der Emigranten war hart. Jedoch konnten sie mit der Zeit immer mehr Fuß fassen und die Lebensbedingungen wurden besser. Der Vater von Renate, Ernest Jost, ist im Jahr 1906 geboren. Er studierte in São Leopoldo (Süden von Brasilien) Theologie. Da er ein sehr intelligenter Student war, bekam er eine Auszeichnung, die es ihm ermöglichte sein Studium und die Ausbildung zum Pastor in Leipzig fortzusetzen. Dort hat Ernest seine spätere Frau Clara kennengelernt. Clara war eine aufmerksame, gewissenhafte, ruhige und verständnisvolle Frau. Da sie von Ernest sehr begeistert war, erklärte sie sich bereit, nach Rio Grande do Sul zu gehen, und ein in vielerlei Hinsicht einfacheres Leben zu übernehmen. Dennoch war sie froh an der Seite von jemandem zu sein, den sie sehr liebte und mit dem sie gemeinsam für den Glauben arbeiten konnte. So ist Renate in einer protestantischen Pastorenfamilie aufgewachsen. Besonders ihre Mutter vermittelte ihr den Glauben an Jesus in lebendiger Weise. Es war für Renate natürlich zu Jesus Christus eine Beziehung wie zu einem Freund zu haben. Das Leiden und Sterben Jesu hat in ihr eine große Sensibilität für das Leiden der Menschheit hervorgerufen. Am 13. Oktober 1957 ist ihre Mutter gestorben. Das löste in Renate eine große Glaubens- und Lebenskrise aus. Die Krise wurde noch verstärkt durch die Trennung von ihrem Verlobten. Durch eine Begegnung mit einer Frau mit dem Namen Julieta wurde diese Krise im Jahr 1959 beendet. Julieta war eine einfache Frau, die ihren katholischen Glauben authentisch lebte. Dies führte dazu, dass Renate sich nach einem längeren Prozess zur katholischen Kirche wechselte. Am 07.09.1963 heiratete Renate Rafael Jacques des Moraes.

Aus dieser glücklichen Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen. Viele Jahre lebten sie in Brasília, der im Jahr 1960 gegründeten Hauptstadt von Brasilien und wirkten somit an deren Aufbau mit. Neben dem familiären und beruflichen Leben hat sich das Ehepaar Moraes sehr in Kirche und Gesellschaft engagiert. Vor allem Renate war sehr in der Familienarbeit engagiert. Sowohl in ihrem familiären als auch in ihrem beruflichen Leben zeigt sich ein klares Lebensprinzip: Die Liebe. Sie drückt das so aus: „Ich trage viel mehr Liebe in mir, als nur die Liebe für meinen Mann und für meine Familie. Ich liebe die ganze Menschheit und für diese ist es notwendig, diese Liebe zu erfahren. Für die Personen ist es unabdingbar, dass sie die Liebe füreinander leben (dos Santos, 2013, S. 84).

Ihre berufliche Entwicklung sieht wie folgt aus: Sie ist ausgebildete Krankenschwester und Sozialarbeiterin. Außerdem hat sie das Studium in Psychologie erfolgreich abgeschlossen. In Brasília war sie für acht Jahre Mitglied des nationalen Rates für soziale Dienste. Im Jahr 1975 begann sie mit der Entwicklung einer neuen Methode: ADI/TIP. In den folgenden Jahren stellte sie diese Methode und ihre Forschungsergebnisse in Bezug auf den direkten Zugang zum Unbewussten in vielen Vorträgen, Kursen und Konferenzen vor. Renate gab auch Kurse in Portugal, Spanien, Österreich und Deutschland. Mit einem Team von Mitarbeitern stellte sie ihre Arbeit beim zweiten Weltkongress für Psychotherapie in Wien im Jahr vor. Im gleichen Jahr wurde ADI/TIP mit dem Universalpreis für Gehirnforschung von der Universität in Louisville (USA) ausgezeichnet. Im Jahr 1986 gründete Renate die Stiftung für integrale humanistische Gesundheit (Fundasinum). Diese Einrichtung hat die Aufgabe, ADI/TIP durch Forschung, Kongresse und Kurse stets weiterzuentwickeln. Fundasinum ist auch ein Zentrum, in dem viele bedürftige Personen behandelt werden, und in dem in Zusammenarbeit mit der Universität eine Spezialisierung in dieser Therapiemethode möglich ist. ADI/TIP ist ein einzigartiges Verfahren, in dem das Unbewusste im bewussten Zustand ergründet wird. TIP ist die klinische Anwendung von ADI bei Personen mit psychischen, psychosomatischen, körperlichen Störungen sowie bei Beziehungsschwierigkeiten, Problemen beim Lernen usw. (MORAES 2014).

Bei der Methode ADI/TIP spielt die Fähigkeit zu lieben eine zentrale Rolle. Durch gezielte Fragen an das Unbewusste im Menschen ist es möglich, den Ursprung und den Sinn des menschlichen Lebens zu entdecken. In Bezug auf die Liebe lässt sich diese Wirklichkeit so beschreiben (MORAES, 2015, S. 401):

In der Tat, die Liebe – die es verdient in Großbuchstaben geschrieben zu werden – ist viel mehr als ein Gefühl. Sie ist der Kern des Menschen. Die Liebe ist der Hauch, der Leben schenkt. Sie ist lebendige Kraft, die uns zum wirklichen Sein ruft und uns Sinn gibt. Die Liebe baut immer auf. Sie überschreitet das Sichtbare und ist in der



ganzheitlichen Dimension des Menschen zu finden, insbesondere in seinem geistlichen Kern. Ihre Dimension ist unendlich und ihre Quelle ist die Absolutheit. Lieben heißt „das“ Gute für den anderen zu wollen und nicht nur Gutes für den andern. Sie ist die Kommunikation des Wohlwollens auf der Ebene des Seins. Die Liebe ist Freude an der freiwilligen Hingabe, die nichts zurückfordert. Die Liebe ist das Entdecken des anderen als Person, ihm in seinem größten Wert zu begegnen, unabhängig davon, was er besitzt oder wie er sich ausdrückt.

“Durch ADI wurde experimentell festgestellt, dass es eine Liebe gibt, die uns als Erstes liebt. Und Dank dieser Liebe ist es möglich unsere ursprüngliche und wichtigste Berufung zu leben: die Fähigkeit zu lieben!“ (MORAES, 2015, S. 402)

Diese Aussage unterstreicht ein Beispiel eines Patienten. Er wurde bei der Behandlung folgendes gefragt:

„Wenn die Liebe unser Ursprung ist und wenn wir zur selben Liebe zurückkehren, warum leiden wir dann oft an Gleichgültigkeit, d. h. an Nicht-Liebe? Er antwortete, indem er die Weisheit seines Herzens (innere Weisheit) erforschte: In der Quelle des Unendlichen sind wir alle Eins in der Liebe. Wenn ein Licht von der Unendlichkeit auf ein menschliches Sein überfließt, dann führt das zu einer Liebe von Person zu Person! Das Licht ist ein anderer Ausdruck des Ursprungs der Liebe. Und der Mensch ist so geformt, dass er seine ganze Freude darin findet, diese Liebe auszudrücken. Er wird nur dann glücklich sein, wenn es ihm gelingt, diese Liebe zu leben. Jedoch ist es nur möglich, diese Liebe zu leben, wenn er weiter mit der Quelle dieser Liebe verbunden ist. Hier ist das große Problem der Menschheit zu finden, das ganze Leid kann mit diesen Worten zusammengefasst werden: Die Menschheit hat vergessen, sich von der Quelle der Liebe zu nähren. Deshalb gelingt es ihm nicht die Liebe so zu leben, wie er will und wie es ihm eigentlich möglich wäre“ (MORAES, 2015, S. 403).

#### **IV Die Fähigkeit zu lieben und deren Bedeutung in der therapeutischen Arbeit mittels ADI/TIP**

Wie bereits im vorherigen Kapitel angedeutet, wurde im therapeutischen Prozess von ADI/TIP die enorme Bedeutung der Wirklichkeit der Liebe entdeckt. Moraes fasst diese Erkenntnis folgendermaßen zusammen: “All das Schlechte der Menschheit lässt sich in einem Wort zusammenfassen: „Nicht-Liebe“. Und von allen Heilmitteln ist nur eines wirksam: die Liebe. Setzen wir uns mit unserem ganzen Sein dafür ein, damit der Mensch sich wieder von der Liebe erbauen lässt. Nur so werden wir die Menschheit heilen und die Humanisierung der Welt bewirken“ (MORAES, 2014, S. 419).

Im therapeutischen Prozess ist demnach die Realität der Liebe von grundlegender Bedeutung. Das heißt konkret, dass es ganz wesentlich darauf ankommt, dass der Therapeut in der Haltung der Liebe ist, d. h. dem Patienten mit Respekt, Offenheit und Empathie begegnet. Außerdem bedeutet es, dass der Therapeut sich bewusst ist, dass im Patienten eine „freie, gesunde und liebevolle Wirklichkeit“ existiert. In jedem Menschen gibt es sogenannte „humanistische Instanzen“. Diese sind im noologischen Unbewussten verankert. Durch die Befragung des noologischen Unbewussten ist es möglich:

- die ursprüngliche und gesunde Persönlichkeit zu ergründen.
- Abweichungen und Entstellungen, die im Laufe der Zeit entstanden sind, ausfindig zu machen.
- die Mittel für eine entsprechende Lösung finden.
- die Instanz der „Intelligenz“ (Weisheit) und sein unendliches Potential zu entdecken und zu entwickeln.
- die „Fähigkeit zu lieben“ und deren Blockaden zu finden.
- Die Bestätigung zu erhalten, dass es einen „existentiellen Kern“ gibt, der es uns erlaubt, die Qualität unseres Lebens zu bewerten.
- die fortwährende Präsenz eines unendlichen Lichts und deren Verdunkelung wahrzunehmen.
- nicht nur wesentliche Informationen dieser Kernpunkte des menschlichen Seins erhalten, sondern dieser Zugang erlaubt es uns, in den genannten Bereichen eine etwaige Unausgeglichenheit zu beheben. (MORAES, 2015, S. 16)

Auf diesem Hintergrund werden während des Behandlungsprozesses insbesondere folgende Techniken angewendet: Techniken zur Entspannung und Motivation, Techniken des führenden Begleitens des Patienten zu seinem noologischen Unbewussten, Techniken zur Wahrnehmung und Visualisierung der inneren Weisheit und Fragetechniken. Mit Hilfe dieser Techniken lassen sich eine Vielzahl von Problemen behandeln: (MORAES, 2014, p. 192)

Als Erstes ist es wichtig klarzustellen, dass ADI/TIP nicht das Ziel hat, Symptome zu behandeln, sondern deren Wurzel, die das Leiden des Patienten zusammenfasst. Insofern widerspricht ADI der modernen Tendenz der Spezialisierung und Beschränkung auf immer kleinere Bereiche. Durch die TIP-Therapie ist eine umfassende Behandlung aller menschlichen Leiden des Patienten möglich. Dadurch wird klar, dass das Spektrum der Personen, denen diese Behandlung zu Gute kommen kann, sehr weit ist.

Durch die direkte Befragung des noologischen Unbewussten wird die tiefste Wirklichkeit des Menschen ergründet. Dadurch ist es möglich, eine umfassende Kenntnis der verschiedensten

Bereiche des menschlichen Lebens zu erlangen. Die Fragestellungen in der TIP-Therapie sind speziell ausgearbeitet, um die noologische Dimension des Menschen zu erreichen und um alle nötigen Informationen zu erhalten. Die Probleme, die im Unbewussten gespeichert sind, können auf dieser Ebene entschlüsselt werden. Es wird keine Hypnose, Interpretation oder Analyse der Probleme benötigt. Der Prozess ist zirkulär, nicht linear. Mit der TIP-Therapie wird der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit und seinem ursprünglichen Sein wahrgenommen.

Im Folgenden sind nun die wichtigsten Gebiete genannt, in denen ADI/TIP angewendet werden kann: Grundsätzlich bei allen körperlichen, psychischen und psychosomatischen Leiden. In Bezug auf psychische Leiden erfolgt hier eine Präzisierung: „Sowohl Neurosen als auch Psychosen können mit guten Ergebnissen behandelt werden; wichtig ist nur, dass der entsprechende Patient dem Prozess bewusst folgen kann“ (MORAES, 2014, S. 193). Selbstverständlich ist eine entsprechende ärztliche Abklärung vorzunehmen, insbesondere wenn eine psychotische Störung vorliegt. Außerdem ist diese Methode sehr gut geeignet, um persönliche Beziehungen, zum Beispiel bei Problemen in der Ehe, in der Familie, mit Kollegen und Verantwortlichen zu verbessern. Und nicht zuletzt können auch Personen davon profitieren, die keine speziellen gesundheitlichen Probleme haben. „Viele Personen nehmen die Möglichkeit von ADI gerne in Anspruch, weil sie ihr Potential entwickeln wollen, weil sie einem Burnout vorbeugen möchten oder weil sie Sorgen und verschiedene einfache Schwierigkeiten lösen wollen“ (MORAES, 2014, S. 193). Im Buch „As Chaves do Inconsciente“ sind von Seite 223 bis Seite 387 viele Behandlungsbeispiele mit Personen verschiedener Probleme aufgeführt. In diesen Beispielen ist der Behandlungsprozess detailliert aufgeführt und entsprechend kommentiert. (MORAES, 2014)

Unabhängig von den Anliegen der Patienten, spielt die Entdeckung und die Entwicklung der Fähigkeit zu lieben eine zentrale Rolle: (MORAES, 2015, S. 396)

Die Liebe ist eine erstrangige Notwendigkeit des Menschen. Sie ist effektiv, konstruktiv, besitzt eine unendliche Dimension und ist Indikator für den „existentiellen Sinn“. Die Liebe kann in einer Beziehung z. B. durch Zuneigung und Zärtlichkeit kommuniziert werden. Die „Fähigkeit zu lieben“ ist eine Instanz der noologischen Ebene, auf der psychologischen Ebene erscheint diese Fähigkeit lediglich als Auswirkung. Die Erfahrung „geliebt zu sein“ ist für ein Kind die erste Quelle, wenn sein Leben bei der Empfängnis entsteht. Je nachdem, was das Kind hier wahrnimmt, wird dies sein ganzes Leben im positiven oder negativen Sinn prägen. Bei entsprechenden negativen Prägungen hat dies nicht nur Auswirkungen auf den Organismus, auf die Psyche und auf die Intelligenz, sondern auch auf die Fähigkeit zu lieben.

Wie bereits im zweiten Kapitel erläutert ist eine der drei Richtungen der Liebe, die Fähigkeit sich selbst zu lieben. Es folgt nun ein Beispiel einer Behandlung eines Patienten. Ausgehend von der Entdeckung der Liebe seiner Eltern, ist die Entwicklung der Fähigkeit sich selbst zu lieben möglich und bewirkt u. a. eine körperliche Neustrukturierung. Während der Behandlung liegt bzw. sitzt der Patient auf der Behandlungsliege bzw. auf dem Behandlungsstuhl. Die Augen sind geschlossen und nach einer Entspannungsübung werden dem Patienten gezielte Fragen an sein noologisches Unbewusstsein gestellt. Der Patient ist dabei während der ganzen Behandlung bei vollem Bewusstsein. Hier nun der Ablauf eines Behandlungsprozesses ab dem Zeitpunkt, an dem ein Auslöser der Probleme (Wurzel) im neunten Schwangerschaftsmonat entdeckt wurde: (MORAES, 2014, S. 288 – 291).

Ausgangsbemerkung: Der Patient ist 46 Jahre alt und kommt zur Behandlung aufgrund affektiver Schwierigkeiten in Beziehungen zu seinen Mitmenschen und einer Diagnose von Gelenkschmerzen mit zunehmendem Verlust der Bewegungsfähigkeit. Bisherige Behandlungen führten zu keiner Besserung.

P (Patient): Meine Mutter ist desorientiert und fühlt sich verloren.

T (Therapeut): Was ist vorher geschehen?

P: Sie wurde von Papa verlassen. Er ist aus dem Haus gegangen ohne etwas zu sagen.

T: Was denkt die Mutter in diesem Moment?

P: Ich bin allein mit dem Kind.

T: Und wie ist das Befinden des Kindes in diesem Moment?

P: Es wird klein, bewegungslos

T: Was denkt das Kind?

P: Ich will allein bleiben. Ich will nicht geboren werden. Ich will nicht hören. Ich will nicht sehen. Ich will nicht gehen.

T: Warum will ich nicht?

P: Der Vater verlässt uns. Er liebt nicht meine Mutter und liebt auch mich nicht. Er ist schlecht.

T: Wenn du hörst und siehst, was wirst du dann denken?

P: Dass ich auch schlecht bin.

T: Wie löst du die Situation in diesem Moment?

P: Ich mache mich klein und hart.

T: Wofür?

P: Um nichts zu machen, um mich nicht zu bewegen, nicht zu gehen. Ich verhärte meine Gelenke.

T: Was noch?

P: Mein Blut kocht vor Wut.

T: Wofür kocht es?

P: Um mir selbst zu schädigen

Kommentar: Obwohl wir bereits das Problem der Mutter in einem anderen Moment bearbeitet haben, zeigt uns hier das noologische Unbewusstsein eine Haltung der „Nicht-Liebe“ des Vaters kurz vor der Geburt. Dies hat auch Auswirkungen auf den Körper des Kindes und entspricht der Diagnose der Gelenkschmerzen, die der Patient als Anliegen mitgebracht hat. Der Gedanke „nicht sehen, nicht hören und nicht gehen wollen, ist Ausdruck der Entscheidung „sich selbst zu verletzen“. Und dies führt wiederum zu einer Somatisierung im Körper in Form der Gelenkerkrankung, die in erster Linie die Bewegungsmöglichkeit verhindert. Die „Nicht-Liebe“ zwischen den Eltern und des Vaters gegenüber dem Kind verhindert die Identifikation mit dem Vater. Damit wird das Leben in Fülle eingeschränkt, denn nur die Liebe bewirkt den Willen voll und ganz zu leben.

T: Schauen wir, warum der Vater fortging?

P: Er hatte etwas zu erledigen.

T: Was hatte er zu erledigen?

P: Er ging, um Arbeit zu finden, um die Familie zu erhalten.

T: Wer ist seine Familie?

P: Mama, meine Schwester und ich

T: Wenn er später gehen könnte, wie würde er sich entscheiden?

P: Er würde später gehen.

T: Warum hat er nicht mit ihrer Mutter gesprochen.

P: Er wollte sie nicht traurig sehen.

Kommentar: Durch die Befragung des noologischen Unbewusstseins, kommt die Wahrheit zum Vorschein. Was von der Mutter und damit auch vom Kind als „Nicht-Liebe und Verlassen-Werden“ wahrgenommen wurde, zeigt sich nun als besondere Sorge des Vaters für die Mutter, der sie nicht traurig sehen wollte. Dieser Ausdruck der Liebe bewirkt im Kind den Willen zum Leben. Es genügt, dass das noologische Unbewusstsein eine andere Anordnung an das Gehirn sendet, um die körperliche Gesundheit wiederherzustellen.

T: Stell dir vor, dass ihre Mutter weiß, was ihr Vater dachte. Wie reagiert sie?

P: Ich sehe, wie sie ihn umarmt und wie er sie umarmt.

T: Und wie geht es ihnen?

P: Ich bin entspannt

T: Und die Gelenke?

P: locker, sie bewegen sich. Der Körper ist gesund.

T: Welcher Gedanke bewirkt das?

P: Ich liebe mich. Ich bin eine gute Person.

T: Auf welchem Hintergrund denken sie, dass sie sich lieben und gut sind?

P: Ich sehe wie mein Vater meine Mutter umarmt. Sie lächelt.

T: Aus welchem Anlass umarmt der Vater ihre Mutter?

P: Er sagt, dass er geht und bald zurückkehren wird. Er will die Mutter beruhigen.

T: Und wie reagiert die Mutter?

P: Sie fühlt sich mit ihm sicher. Er liebt und beschützt sie. Sie ist hoffnungsvoll.

T: Was ist das Gute in ihnen in diesem Moment?

P: Ich bringe meine Eltern einander näher. Ich bin voller Liebe. Ich will geboren werden.

T: Ist das ihre Entscheidung?

P: Ja

T: Wenn ich ihr Herz sehen würde, wie würde es aussehen?

P: Strahlend. Es geht Licht davon aus, es ist voller Liebe und Leben.

T: Genießen sie dieses Licht ihres Herzens und lassen sie dieses Leben in den Adern ihres ganzen Körpers kreisen.

T: Wie sehen sie ihre Geburt?

P: Einfach. Ich bin flexibel, beweglich und komme heraus.

T: Und was erregt ihre Aufmerksamkeit?

P: Die Umarmung von meinem Papa und meiner Mama.

T: Und was denken sie in diesem Moment?

P: Sie lieben sich. Meine Eltern sind gut. Ich bin Ausdruck der Liebe. Ich bin Verbindung, Einheit.

Schlusskommentar: Nach der neuen Entscheidung, ganz leben zu wollen, kommt es zu einer Neustrukturierung des Körpers als Ausdruck der Liebe zu sich selbst. Durch die Wahrnehmung der Liebe zwischen den Eltern und aufgrund der Änderung des Selbstverständnisses des Kindes, das sich jetzt in positiver Weise mit dem Vater identifiziert erfolgt eine grundlegende Umkehr des Problems: Was vorher in ein „nicht gehen, hören, sehen und nicht leben wollen“ übersetzt wurde, drückt sich jetzt in einer körperlichen Beweglichkeit aus, die die Geburt erleichtert. Interessant ist, dass die Starre des Gedankens und die körperliche Steifheit nach der Entschlüsselung des Problems durch den Satz „Ich bin Ausdruck der Liebe“ und durch den Registersatz „Ich bin Verbindung, Einheit“ ersetzt wurde. Das körperliche Leiden des Patienten wurde nach und nach gelindert. Nach einem Jahr waren keine Medikamente mehr notwendig und seine Gesundheit war vollständig wiederhergestellt.

In diesem Beispiel ist gut ersichtlich, dass durch gezielte Fragen an das noologische Unbewusstsein alle notwendigen Informationen für die Lösung der Probleme gefunden werden können. Außerdem lässt sich bei dieser Behandlung sehr gut der Unterschied von Liebe und Gefühl/Affekt erkennen. Der entscheidende Punkt ist, dass die Liebe eine feststehende Dimension ist, das Gefühl und das gegenseitige Verstehen sich schnell ändern kann: (MORAES, 2015, S. 405)

Das Kind registriert in sich zwei Typen der Kommunikation zwischen seinen Eltern: die Liebe, die stabil und beständig ist; und die Gemütsbewegung, die wechselhaft ist. Emotional tendiert das Kind jedoch dazu sich an den Missverständnissen der Eltern festzumachen und diese als „Code der Nicht-Liebe“ zu registrieren. Und wie wir bereits gesehen haben, genügt es, wahrzunehmen, dass sich die Eltern nicht lieben, um auch sich selbst nicht geliebt zu fühlen und in einen Prozess der Autoaggression einzutreten.

Wie im oben genannten Beispiel ersichtlich, ist die Lösung des Problems durch die Erkenntnis der Liebe zwischen den Eltern möglich. Selbstverständlich ist bei jeder Person und bei jedem Problem ein entsprechend individueller Lösungsweg notwendig. Bei allen Lösungswegen in der Therapie ist jedoch die Liebe ein entscheidender Faktor: Erkenntnis der absoluten Liebe (Licht, Gott), die Entdeckung unendlich geliebt zu sein und die Entwicklung der Fähigkeit, sich selbst, seine Mitmenschen und Gott zu lieben.

## **V SCHLUSSFOLGERUNG**

Mit diesem Artikel ist die Erkenntnis der großartigen Fähigkeit des Menschen zu lieben sicherlich nicht ausgeschöpft. Es gilt diese Fähigkeit weiter zu studieren, zu lehren, zu verstehen und vor allem zu leben. Dies wurde von Renate Jost de Moraes in beeindruckender Weise praktiziert. Das Ergebnis ist nicht nur eine effektive Therapiemethode, sondern ein neuer Lebensstil auf der Grundlage der Liebe. Aufgrund ihrer jahrelangen Forschung und praktischen Erfahrung kommt Moraes zu der Erkenntnis, dass eine neue Humanisierung notwendig ist, eine Humanisierung, die den Menschen sein ursprüngliches Sein entdecken und leben lässt. Dass dies nicht nur für die Psychotherapie notwendig ist, sondern für das gesamte Leben, wird in diesem Abschnitt deutlich (MORAES, 2015, p. 16):

Die Befragung des noologischen Unbewusstseins liefert sowohl objektive Informationen über intrinsische-universelle Werte als auch über die Transzendenz. Wenn wir in dieser Arbeit über die Bedeutung und Ausdrucksformen der Liebe sprechen, dann wird klar, dass sie nicht nur für ein psychologisches Gleichgewicht notwendig ist, sondern dass die Liebe unentbehrlich für das physische Überleben des

Menschen ist. Durch die Berichte der klinischen Erfahrungen ergeben sich andere Fragestellungen, wie Freiheit versus Konditionierung, die Einzigartigkeit und Ganzheitlichkeit der Person, der Sinn des Lebens und der Sinn des Todes. Schließlich verifiziert die Befragung des noologischen Unbewusstseins, dass sich die Begegnung mit der unverwechselbaren Offenbarung Gottes als persönliche Gegenwart der Liebe in sich ereignet.

Mein Wunsch ist es, dass diese "Entdeckungsreise" zum wahren Wesen des Menschen weitergeht. Und ich bin überzeugt davon, dass dabei die unendliche und wunderbare Wirklichkeit der Liebe eine entscheidende Rolle spielt. Deshalb sehe ich meine Lebensaufgabe darin, die Wirklichkeit der Liebe immer mehr zu entdecken, zu entwickeln, zu leben und weiterzugeben. Die von Renate Jost de Moraes entwickelte Methode sehe ich in diesem Sinne als eine phänomenale Möglichkeit. Diese Realität gilt es meiner Meinung nach weiter zu entwickeln. Bisher ist ADI/TIP vor allem in Brasilien bekannt. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass durch die Ausbildung von Therapeuten aus anderen Ländern, diese wertvolle Möglichkeit bald in allen Kontinenten angeboten werden kann.

Außerdem halte ich es für sinnvoll, dass ADI im Vergleich mit anderen Methoden erforscht wird, die ebenfalls die Liebe als grundlegendes Prinzip innehaben. Beispielhaft sei hier die humanistische Psychotherapie von Erich Fromm und der „Healing Code“ vom Psychologen und naturheilkundlichen Mediziner Alex Loyd genannt. Dies alles kann dazu beitragen, dass die in der Einführung genannte „kranke Gesellschaft“ sich immer mehr in eine „gesunde Gesellschaft“ wandelt, in der der Mensch seine Fähigkeit zu lieben in ursprünglich vollkommener Weise leben kann.

## QUELLENVERZEICHNIS

ALES BELLO, Angela. **A fenomenologia do ser humano**. São Paulo (Bauru): Editora da Universidade do Sagrado Coração, 2000.

AGOSTINHO, Santo. **Confissões**. São Paulo: Nova Cultural Ltda., 2000.

BAUMANN, Zygmunt. **Amor líquido: sobre a fragilidade dos laços humanos**. Trad. C. A. Medeiros. Rio de Janeiro: Jorge Zahar, 2004.

FROMM, Erich: **Wege aus einer kranken Gesellschaft**. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006, 5. Auflage.

\_\_\_\_\_, Erich. **A Arte de Amar**. Trad. M. Amado. Belo Horizonte: Editoria Itatiaia Ltda., 1985

GRÜN, Anselm / RIEDL, Gerhard. **Mystik und Eros**. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag, 1993.

MORAES, Gisela Renate Jost. **As Chaves do Inconsciente**. Petrópolis, RJ: Vozes, 2014

\_\_\_\_\_, Gisela Renate Jost. **O Inconsciente sem Fronteiras**. São Paulo: Ideias & Letras, 2015

SBERGA, Adair Aparecida. **A formação da pessoa em Edith Stein**. São Paulo: Editora Paulus, 2014.

STEIN, Edith. **Essere finito e essere eterno: Per una elevazione al senso dell'essere**. Trad. A. M. Pezzella. Roma: Città Nuova Editrice, 1999 (original de 1935-1936).

SANTOS, César Alberto dos. **Renate Moraes, uma mulher em busca da verdade**. Guaratinguetá, SP: Fazenda de Esperança, 2013

XAUSA, Izar A. de Moraes. **A psicologia do sentido da vida**. Petrópolis: Vozes, 1986.

VAZ, Henrique Cláudio de Lima. **Antropologia Filosófica I**. São Paulo: Loyola, 1991.

\_\_\_\_\_, Henrique Cláudio de Lima. **Antropologia Filosófica II**. São Paulo: Loyola, 1992.